

# Mitteldeutsche Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

LOKALES

KTN MITTWOCH, 3. JULI 2013 11

**HEIMATGESCHICHTE** Der Verein für Anhaltische Landeskunde hatte zu seiner bereits achten Friedhofsführung eingeladen und einmal mehr viel Resonanz geerntet.

ANEKDOTE

100 Jahre und mehr

**Zu Hermann Steuer hätte** wohl so manch Teilnehmer der Friedhofsführung eine eigene Anekdote beisteuern können. Immerhin war Steuer vor 35, 40 Jahren und auch schon zuvor in Köthen eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. Und er war der älteste Einwohner der Stadt, der gleich fünfmal einen dreistelligen Geburtstag feiern konnte.

**Auch der Autor dieses Textes** hat Steuer ganz gut gekannt. Vor allem deshalb, weil Steuer im Haus Wolfgangstraße 15 wohnte, wo auch ein guter Freund sein Zuhause hatte. Da bekam man schon einiges mit vom Leben des alten Mannes. Der sich jeden Tag einen ausgedehnten Spaziergang durch die Stadt gönnte. Vor allem in der Fasanerie war Hermann Steuer gern unterwegs, immer ordentlich mit Hut und Spazierstock. Letzterer spielte auch in der hier zu beschreibenden Episode eine Rolle. Auf dem Weg von der Penne nach Hause fuhr ich mit dem Fahrrad die Fasanerie entlang, wo ich schon aus der Ferne jemanden sah, der irgendwie versuchte, mittels eines Holzes, sich ein Paar Äpfel von tiefer hängenden Ästen zu schlagen. Beim Näherkommen stellte ich mich Verblüffung fest, dass es sich bei dem „Obstmarder“ nicht etwa um einen Knirps oder einen Jugendlichen handelte, sondern der alte Steuer - da schon mit über 100 Jahren auf dem Buckel - war angestrengt dabei, sich ein, zwei Äpfelchen Wegzehrung zu besorgen. Ich habe beim Vorbeifahren die Klingel betätigt und einen Spruch rübergerufen. Steuer hat mir leicht mit dem Spazierstock hinterhergedroht.

**Ich muss zugeben**, dass ich von dem Vorgang sehr beeindruckt war. Immerhin war Steuer ein ganz alter Knabe, aber unübersehbar auch noch jugendlich genug, um sich ein paar Äpfel auf die eherungewöhnliche Art zu besorgen. Das hat mir imponiert - 100 werden und immer noch gut zugange sein, so hätte man es selber gern.

**Als Hermann Steuer 1979** starb, bei dessen Tochter meine Schwester noch Unterricht gehabt hatte, war ich gerade bei der Armee. Meine Eltern haben mir Steuers Ableben in einem Brief mitgeteilt - er war für Köthen eben doch etwas Besonderes. MB

## Kein Foto von Eisen-Schulze

VON MATTHIAS BARTL

**KÖTHEN/MZ** - Die Friedhofsführungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde (VAL) sind immer gut besucht - ganz unabhängig davon, wessen Grab besucht und wessen Lebensgeschichte erzählt wird. Den „Friedhofsführern“ Monika Knof, Simone Scholdra, Matthias Freundel und Bernd Westphal ist es bislang auch immer gelungen, ihr Publikum mit interessanten Lebensgeschichten, eingebettet in städtische Historie, zu fesseln - so klein Köthen verglichen mit anderen Städten auch sein mag, so groß ist das Potenzial an Geschichten.

Ein Beispiel: Leonor Hirschfeld, vorgestellt von Monika Knof. Hirschfeld war ein jüdischer Kaufmann, der aus einer in Wulfen ansässigen Familie stammt. Er heiratete die Tochter eines Köthener Getreidehändlers und stieg selbst in den Getreidefuttermittelhandel ein, erwarb Häuser in der Leopoldstraße, mehrere Häuser in Berlin, Ackerflächen in Köthen, Wulfen und anderswo. Möglicherweise hatte sich Hirschfeld am Verkauf der Domäne Salzfurt überhoben, den er im Auftrag des ehemaligen Herzogs Joachim Ernst von Anhalt auf den Weg bringen sollte - jedenfalls war er am Ende insolvent. Das Konkursverfahren wurde zwei Monate nach seinem Tod eröffnet.

Interessant ist auch die Geschichte danach: Alle Kinder Hirschfelds überlebten den Holocaust. Sohn Siegwart verschlug es in die Dominikanische Republik - und irgendwann nach der Wende bekam Monika Knof, die sich intensiv mit der jüdischen Geschichte Köthens befasst, einen Anruf, dass Alex Hirschfeld - Enkel des Händlers - auf dem Weg nach Köthen sei. Die Stadtarchivarin führte den Nachkommen auf den Friedhof - nur war da schon der jüdische Friedhof, wo das Grab von Leonor Hirschfeld noch heute zu finden ist, mit einem soliden Zaun abgetrennt. „Aber wer es von der Dominikanischen Republik bis zum Köthener Friedhof schafft, schafft es auch über den Zaun“, stellte Monika Knof lakonisch fest.

Im Heft zu der aktuellen Friedhofsführung - übrigens schon die achte - finden sich auch Fotos von



**Gedrängt am Grab:** Die Friedhofsführung des VAL war wieder gut besucht.

FOTO: HEIKO REBSCH

Leonor und Siegwart Hirschfeld. Diese Bilder hat der VAL mit Unterstützung des Sousa Virtual Museum in der Dominikanischen Republik bekommen.

So einen Erfolg hatten die Geschichts-Rechercheure in Sachen Wilhelm Schulze noch nicht. „Es gibt erstaunlicherweise kein Foto von Eisen-Schulze“, sagt Matthias Freundel, der darauf hofft, dass vielleicht doch dieser oder jener Privatmann ein Foto des in Köthen bekannten Handelsmanns irgendwo in einer Schublade aufreibt. Denn „Eisen-Schulze“ ist immer noch ein Begriff, auch wenn das Geschäft Schalauische Straße/Ecke Neustadt schon längst nicht mehr existiert. Schulzes geschäftliche Reichweite war in Köthen sehr hoch.

Der Kaufmann führte nicht nur seine Eisenwarenhandlung, er war Direktor der Actienbrauerei Cöthen, Mitinhaber der Fabrik „Schulze & Naumann“, Vorstand und Gesellschafter des Bauvereins Cöthen und Aufsichtsratsmitglied der Maschinenfabrik AG. Umso er-

staunlicher ist es, dass von einem solchen Mann, der auch als Bau-Investor sich einen Namen machte, keinerlei fotografische Ansicht geblieben sein soll. Auch ein Grab des Kaufmanns existiert nicht. Dabei, so hat es Matthias Freundels Vater Johannes Freundel - ebenfalls sehr geschichtsinteressiert und -beschlagen - in einem Zeitungsabschnitt aus Schulzes Sterbejahr 1925 gefunden, dabei war der Leichnam des Verflommenen in dessen Villa in der Akazienstraße aufgebahrt, damit die Verwandten, Freunde und auch Köthens Haute Volee von „Eisen-Schulze“ Abschied nehmen konnten - ein Vorgang, der nicht dafür spricht, dass man hinterher kein ordentliches Grab für Wilhelm Schulze gefunden hat. Nur: Wo es war, weiß man eben nicht. Matthias Freundel wäre im übrigen für jede Information und jeden Hinweis dankbar.

Ordentliches Grab ist im übrigen das richtige Stichwort für ein bisschen Hintergrundinformation. Die Friedhofsführungen des VAL-Quartetts sind nicht nur zur Unterhaltung und Information historisch interessierter Köthener ins Leben gerufen worden. Dahinter steht auch ein ganz praktischer Zweck: Durch den Verkauf der Hefte „Persönlich-

keiten auf dem Köthener Friedhof Maxdorfer Straße“ fließen dem Verein Mittel zu, die in der Konsequenz dafür genutzt werden, historische Grabstätten zu erhalten. In diesem Jahr nun konnte Monika Knof, VAL-Vorsitzende in Köthen, den Besucher-Tross wieder einmal an einem Grab vorbeiführen, das durch den VAL (und die Führungsbesucher) vor dem Einsturz und der Vernichtung bewahrt werden konnte. In dem Grab sind ein Hulvor Breda und seine Gattin Ida geb. Rosenow bestattet. Man weiß nur wenig von dem Mann - er war Ingenieur am Friedrichs-Polytechnikum und ist 1917 gestorben. Vielleicht bringen künftige Recherchen ja noch Erkenntnisse, die man dann sicherlich in einem weiteren Heft der Friedhofsführungen finden wird.

In der Nr. 8 finden sich außer den Geschichten zu Leonor Hirschfeld, Wilhelm Schulze und Hermann Steuer (siehe nebenstehender Text) noch Informationen über den Druckereibesitzer Franz Both, den Ölmühlenbesitzer Albert Bohnenstein, den Kaufmann Albert Gobel, den Bauunternehmer und Bäckermeister Friedrich Fiering sowie über den Nachwächter Ludwig Knauber.



Veranstaltung der Regionalgruppe Köthen des VAL am 29. Juni 2013 auf dem Städtischen Friedhof in Köthen, Maxdorfer Straße

Persönlichkeiten auf dem Köthener Friedhof Maxdorfer Straße

Teil VIII der Friedhofsführungen



Begleitbroschüre der Friedhofsführung 2013 mit viel Informationen zu Familie und Leben der Beigesetzten



**Albert Bohnenstein**  
Ölmühlenbesitzer und (siehe Grabstein) auch Bauer

